



DOKUMENTATION

AK 5: SCHÜLER UND NEUE MEDIEN - DER ERZIEHUNGS-AUFTRAG DER SCHULE ANGESICHTS VERÄNDERTER FREIZEITGESTALTUNG

Dr. Lutz Mauermann, Augsburg

1. Über die Faszination der neuen Medien

Aus der Vielzahl der in den letzten fünf Jahren neu oder weiterentwickelten Medien sind es vor allem Walkman-, Computer- und Videospielgeräte sowie Videorecorder, die von den Kindern zusätzlich zu den bereits länger existierenden Medien (Fernsehen, Radio, Audiokassetten, Schallplattenspieler, Bücher, Comics, Zeitungen und Zeitschriften) genutzt werden. Die Faszination der neuen Medien liegt in zahlreichen Möglichkeiten, unterschiedliche kindliche Bedürfnisse zu befriedigen. Als Motive für den Medienkonsum können in Betracht gezogen werden: Ablenkung, Zerstreuung, Entspannung, Unterhaltung, Abwechslung, Spaß, Kommunikation, gegen Langeweile und Einsamkeit, Körper- und Gefühlserleben, Anerkennung, Selbständigkeit, Gruppenzugehörigkeit, Ausgrenzung aus der Erwachsenenwelt, Kompensation psychosozialer Defizite, Produktivität, Technikbeherrschung u.ä.

2. Beobachtungen, Fakten

Die Medien beanspruchen einen Großteil der arbeits- und unterrichtsfreien Zeit der Familien bzw. Kinder. Im Schnitt wird bei uns pro Kopf und Tag 132 Minuten ferngesehen (USA: 420 Min.), weitere 230 Minuten entfallen auf die Nutzung der anderen Medien. Dieses Freizeitangebot verändert sowohl das Familienleben als auch die "Kinderkultur". Lehrer und Eltern beobachten: Konzentrationsschwierigkeiten, Nervosität, "Montagmorgen-Aggression", Müdigkeit, Verrohung, Sprachverlust u.ä.

3. Befürchtungen

"Erstens, es verschwindet die Fähigkeit, zu lesen und zu

schreiben...Zweitens, es verschwindet die Erziehung. Drittens, es verschwindet das Schamgefühl. Und viertens, infolge der drei anderen Prozesse kommt es zum Erlöschen der Kindheit" (Neil POSTMAN).

"Das Fernsehen...bewirkt Desorientierung und Verwirrung. Es macht die Zuschauer immer unfähiger, das Wirkliche vom Nichtwirklichen, das Innere von Außen, Selbsterfahrenes von Eingetrichtertem zu unterscheiden. Es bringt den Zeit-, Orts- und Geschichtssinn durcheinander - und das Gefühl für natürliche Zusammenhänge" (Jerry MANDER).

"Wenn ein Volk sich von Trivialitäten ablenken läßt, wenn das kulturelle Leben neu bestimmt wird als eine endlose Reihe von Unterhaltungsveranstaltungen, als gigantischer Amüsierbetrieb, wenn der öffentliche Diskurs zum unterschiedslosen Geplapper wird, kurz, wenn aus Bürgern Zuschauer werden und ihre öffentlichen Angelegenheiten zur Varietë-Nummer herunterkommen, dann ist die Nation in Gefahr..." (Neil POSTMAN).

"Mit den Kindern der TV-culture ist keine Republik mehr zu machen. Sie werden die Apparate mit großer efficiency bedienen; sie werden die Fülle der Angebote "gut" aushalten; sie werden eine unkomplizierte Wahl treffen; das alles wird ihnen keine Anfechtung bedeuten - und eben das macht sie untauglich für die "antiquierte Menschheit" mit ihren "antiquierten Republiken", die auf Anfrechtung angewiesen sind, auf Philosophieren" (Hartmut v. HENTIG).

4. Rückblick

Es ist nicht das erste Mal, daß die Schule auf neue Medien reagieren soll und muß: In den 50er Jahren waren es die Kampagnen gegen Schmutz- und Schundliteratur, Comics, in den 60er Jahren das Aufkommen des Fernsehens und die Unterrichtstechnologie. Viele Befürchtungen von damals haben sich nicht bewahrheitet. Sobald der Reiz des Neuen vorbei ist, spielt sich ein unverkrampftes Verhältnis zum Gebrauch der Medien ein.

5. Ambivalenz

Am Gebrauch des Heim-Computers, der auch für Spiele geeignet ist, lassen sich pädagogisch wünschenswerte als auch unerwünschte Effekte diagnostizieren: Steigerung der intellektuellen Fähigkeiten und der intrinsischen Lernmotivation vs. eingeschränkte Kreativität und Verlust von Lernmotivation in anderen Bereichen; größere Ausdauer beim Problemlösen vs. erhöhte Impulsivität und Ablenkbarkeit; erhöhtes Bewußtsein persönlicher Kompetenz vs. abnehmende soziale Kompetenz bei Vielnutzern; erhöhtes Gefühl der Unabhängigkeit vs. Gefahr von sozialer Isolation.

6. Medienpädagogische Überlegungen

Die Medienangebote haben die Lebenswelt unserer Kinder bereits verändert. Wie Kinder diese neuen Erfahrungen verarbeiten, darüber lassen sich weder monokausale noch generalisierende Aussagen treffen. Die Mediennutzung muß im Kontext gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, unter Berücksichtigung des gesamten Familiensystems und der individuellen Medienbiographie gesehen werden. Die genaue Erkundung des Medienalltags der Kinder und ihrer Eltern könnte jene Defizite und Schwierigkeiten aufdecken, für die eine auffällige Mediennutzung Symptom darstellt. Lernhilfen für den rechten Gebrauch der Medien sind erforderlich. Viele Familien, aber auch Lehrer und Erzieher sind dieser neuen pädagogischen Herausforderung nicht gewachsen bzw. fühlen sich dafür nicht verantwortlich.

7. Möglichkeiten der Schule

- Thematisierung im Unterricht
- Medienkunde, -erziehung
- Wertklärung im Unterricht
- Darbietung von Alternativ-Freizeitangeboten im Rahmen des Schullebens
- Elternbildung

Literaturempfehlungen

Rogge, J.U.: Heidi, PacMan und die Video-Zombies. Die Medienfreunde der Kinder und das Unbehagen der Eltern. Reinbek: Rowohlt Tb, 1985 (Reihe "Elternrat", DM 9,80).

v. Hentig, H.: Das allmähliche Verschwinden der Wirklichkeit. Ein Pädagoge ermutigt zum Nachdenken über die Neuen Medien. München: Hauser, 1984.

Postman, N.: Das Verschwinden der Kindheit. Frankfurt: S. Fischer, 1983

Ergebnisse der Diskussion

Die im Thesenpapier angesprochenen Beobachtungen und Fakten zum Medienkonsum wurden durch eigene Erfahrungen angereichert. Das Schwergewicht der Diskussion lag auf den Problemen der Elternbildung, d.h. den Möglichkeiten, z.B. über Elternabende mit den Erziehungsberechtigten ins Gespräch zu kommen. Angeregt wurde:

- Aufklärungsarbeit über die Tageszeitung (Fernsehprogrammseiten),
- Hinweis auf Jugendzeitschriften mit kommentierten Kindersendungen,
- Alternativangebote für das Familienleben: Genügend Zeit haben, mit Kindern etwas tun, Gemeinschaftserlebnisse schaffen.

Die Grenzen der Aufklärungsarbeit wurden aber auch deutlich. Die Schulen können sich nur subsidiär diesem Erziehungsproblem annehmen.